



Kooperieren mittels pädagogisch-thematischer Gruppenarbeit

- ▶ Grundsätzliche Überlegungen
- ▶ Elterninformationsabende

5. Kooperieren mittels pädagogisch-thematischer Gruppenarbeit

5.1 Grundsätzliche Überlegungen

Als weitere Wirkungsebene in der Kooperation mit Eltern bietet sich in Kindergarten und Volksschule an, mit Eltern in Gruppen zu arbeiten. Pädagogisch-thematische Gruppenarbeit mit Eltern ergänzt sehr wertvoll die Zusammenarbeit in den vielfältigen Einzelkontaktformen. Sie hat folgende Vorteile:

1.

In Zusammenkünften von Eltern und PädagogInnen kann man ein wechselseitiges Verständnis über erzieherische Grundlagen und Absichten, Ziele und praktische Wege dorthin, anstreben und erreichen. Erziehungsauffassungen von Müttern und Vätern, PädagogInnen aus Kindergarten und Volksschule, aus der nahen kulturellen Prägung und aus anderskulturellen Prägungen können als sehr unterschiedlich erlebt werden. Der offene Austausch darüber macht mit den wechselseitigen Ansichten vertraut. Durch generalisierende Beschreibung kindlicher Bedarfslagen (körperlich, geistig, seelisch) kann das Verbindende kindlicher Bedürfnisse im Übergang erläutert werden.

*„Das Verbindende der Tatsache, Kind zu sein,
ist stets höher als das Trennende –
und dies bei aller Unterschiedlichkeit
von Herkunft, Religion, Kultur und Sprache.“*

Elke Schlösser

2.

PädagogInnen können bei Eltern als Adressaten in Gruppen zeit- und ressourcenökonomisch eine begleitende inhaltliche Aufschlüsselung der eigenen pädagogischen Arbeit umsetzen. Hierbei können sie Eltern

- ▶ die gesetzlichen Grundlagen ihres Bildungsauftrages,
- ▶ die konzeptionellen Bedingungen,
- ▶ die pädagogischen Ziele,
- ▶ die konkreten Aktivitäten und
- ▶ methodischen Möglichkeiten ihrer pädagogischen Arbeit erläutern.

3.

Erfahren Eltern durch pädagogische Gespräche in Gruppen, wie ähnlich es anderen Eltern etwa gleichaltriger Kinder geht, so fühlen sie sich mit größerer Wahrscheinlichkeit verstanden, akzeptiert, weniger unsicher, teilweise getröstet. So können sich Erweiterungen der elterlichen erzieherischen Kompetenz ergeben, weil Eltern sich untereinander stützen bezüglich persönlicher und emotionaler Faktoren der familiären Erziehung. Die Elterngruppe ermöglicht ein gegenseitiges exemplarisches Lernen für Mütter und Väter in ihren jeweiligen Rollen.

Aus diesen Gründen sind von PädagogInnen gemeinsam für Eltern organisierte Zusammenkünfte in Gruppen auch in der Zeit des Übergangs ihrer Kinder vom Kindergarten in die Volksschule so sinn- und wertvoll.

Wenn im Folgenden stets von *Abenden* die Rede ist, so heißt dies durchaus, dass Zusammenkünfte auch am Vormittag (als Frühstückscafés), am Nachmittag, in der Zwischenzeit (17:00 bis 19:00 Uhr), am Abend oder auch einmal samstags angesetzt werden können. Die zeitliche Planung kann nicht *grundsätzlich* entschieden werden: Sie ist regional und situativ von den PädagogInnen vor Ort und adressatengerecht zu klären.

Fragt man: „Welche Formen der Zusammenarbeit in Gruppen wurden den Eltern im Kindergarten angeboten?“ so erfährt man, dass dies z.B. Elternabende zu diversen Themen mit und ohne ReferentInnen, der sog. Elternhock oder -stammtisch, Elterncafés am Nachmittag oder Abend, Bastelabende, spezielle Abende für Väter und Abende zu Festvorbereitungen sein können. Sie werden unterschiedlich gut angenommen. Auch Fortbildungsreihen als Elternseminare werden teilweise angeboten. Insbesondere wenn es Eltern-Kind-Aktionen gibt und sich pädagogische Gespräche eher beiläufig ergeben, nutzen Eltern gerne die Zusammenkünfte in Gruppen. Dies scheint als besonders niederschwellig erlebt zu werden.

Auf die Frage: „Wie wurde die Kooperation in Gruppen im Kindergarten seitens der Eltern erlebt?“ ist zu antworten: Eltern empfinden ihre Teilnahme an Gruppenangeboten im Kindergarten oft als bereichernd. Sie sehen sie als Gelegenheit an, Kontakte zu knüpfen und sich auszutauschen. Sie unterstützen sie dabei, sich selbst mit der Gruppe ihres Kindes zu identifizieren. Die Entwicklung von guten Beziehungen zwischen den Erwachsenen wirkt sich positiv auf die Kinder aus, wie etliche Eltern dies schon wahrnehmen konnten.

Die Frage „Welche Erfahrungen machen Eltern mit Zusammenkünften in Gruppen in der Volksschule?“ wird von den PädagogInnen so beantwortet: Einladungen, im Klassenforum zu erscheinen, werden nun eher verpflichtend empfunden. Pädagogische Themenabende finden seltener statt. Es ist sehr lehrerabhängig, ob sie angeboten und organisiert werden. Hier und da gibt es auch in der Volksschulzeit die informelle Form des Elternstammtisches, die dann gerne genutzt wird. Ein Elterninformationsabend ist aber das Minimum an Angebot, welches die Eltern als Vorbereitung ihrer Familie auf den Wechsel erwarten.



5.2 Elterninformationsabende

THEMA

Eltern messen Informationsabenden im Übergang ihres Kindes in die Volksschule meist eine hohe Bedeutung zu. Sie wünschen diese zur Beruhigung, Abbau von Unsicherheiten und Klärung offener Fragen.

Eltern wünschen sich geeignete Informationen, die ihnen die Sicherheit vermitteln, dass auch ihr Kind den Übergang schaffen kann. Sie hoffen darauf, erste Beziehungen zu den Lehrpersonen herstellen zu können und sich dabei auf die Begleitung und Vermittlung der ihnen bekannten und vertrauten KindergartenpädagogInnen stützen zu können.

Sie erwarten diese Abende teilweise im Kindergarten, teilweise im Schulgebäude, um mit den dortigen Räumlichkeiten bereits ein wenig vertraut zu werden.

Gerne wird gesehen, dass diese Abende gemeinsam von PädagogInnen aus Kindergarten und Volksschule gestaltet werden. Sie hoffen oft, dass neben den KindergärtnerInnen und Lehrpersonen auch die DirektorInnen anwesend oder gestaltend beteiligt sind.

Alle Informationsangebote zum Übergang werden besonders gut – auch von Vätern – angenommen. Dies ist wohl dem Bewusstsein über die Bedeutung der Einschulung geschuldet.

Bereichernd würde sich nach Auffassung von PädagogInnen auswirken, wenn noch attraktivere methodische Ideen zur effektiveren Umsetzung eingesetzt würden (siehe: „Kugellager“ 2.3 Interkulturelle Relevanz der Thematik; „Wolkenmethode“ 3.1 Bedürfnisse, Hoffnungen und Erwartungen der Eltern)

 **ZIELE**

- ▶ Die Eltern der zukünftigen Schulkinder fühlen sich in allen wichtigen Belangen, die sie für die Einschulung ihres Kindes brauchen, gemeinsam gut informiert.
- ▶ Sie haben die Gelegenheit, die für sie wichtigen Fragen zu platzieren.
- ▶ Die PädagogInnen aus Kindergarten und Volksschule haben kooperative Formen gefunden, Eltern diese Informationen als Gruppenangebot zu vermitteln und sie dabei partizipatorisch zu beteiligen.
- ▶ Die PädagogInnen suchen für diese Inhalte Methoden aus, mit denen sie die Informationen attraktiv vermitteln können.
- ▶ Die PädagogInnen liefern Informationen verlässlich nach, die sie nicht ad hoc im Rahmen des Informationstreffens geben können.

METHODEN

1. KindergartenpädagogInnen und Lehrpersonen planen den/die Informationsabend/e gemeinsam

Sie legen gemeinsam fest, wann dieser Abend/diese Abende stattfinden werden. Ein erster Abend sollte kurzzeitig nach dem Start des letzten Kindergartenjahres angesetzt werden. Dieser Elternabend dient dazu, mit den Eltern vor allem einen Rückblick auf die bislang abgelaufene Kindergartenzeit zu nehmen und sich die kindliche Kompetenzerweiterung vor Augen zu halten (siehe: Praxisberichte).

Er wird inhaltlich erweitert um die Bewusstheit, dass die Kinder noch einige Monate zur Erweiterung ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Kompetenzen im Kindergarten haben.

Abgerundet wird der erste Informationsabend gut damit, dass von Seiten der Lehrpersonen erklärt wird, was man überhaupt unter *Schulfähigkeit* versteht und wie man diese voraussichtliche Fähigkeit bei Kindern – auch im häuslichen Bereich – stärken kann.

Weitere Informationsabende über den ersten hinaus zu planen, ist zweckdienlich. Zu viele Informationen und Fakten gleichzeitig angeboten führen zu Übersättigung. Eltern möchten dann oft nicht mehr zusätzlich etwas fragen, obwohl ihnen ihre individuelle Frage wichtig ist.

2. Größe der Adressatengruppen, Durchführungsorte und Einladung entscheiden

Zu große Gruppen verhindern eine aktive Beteiligung und führen manchmal dazu, dass eigeninitiativ wenig Fragen gestellt werden. Räumliche Bedingungen beeinflussen das Wohlbefinden und daher gilt es, ansprechende Räume mit bequemem Mobiliar und in kommunikationsanregender Anordnung zu organisieren (siehe: Praxisberichte).

3. Austausch zwischen Eltern von Kindergarten- und Schulkindern anbieten

Erfahrene Schulkind-Eltern berichten dabei ihre Erfahrungen zum Übergang und zu den ersten Schulwochen und -monaten ihres Kindes; gerne ggf. auch zu den Erfahrungen ihres Kindes in der Vorschule (siehe: 3.1 Bedürfnisse, Hoffnungen und Erwartungen der Eltern).

4. Attraktive Methoden zur Elternbeteiligung an den Informationsabenden nutzen

Eine Beteiligungsform kann z.B. das Paarinterview sein, welches an die Thematik des Übergangs angepasst wurde:



Methode: „Paarinterview“ für einen Elterninformationsabend

von Elke Schlösser

Ein *Paarinterview* an einem kooperativen Elterninformationsabend im Kindergarten könnte folgende Fragestellungen zu den persönlichen Schulerfahrungen der Eltern beinhalten:

1.

"Wo fand meine Kindheit statt und welches war die erste Schule, die ich in meinem Leben besuchte?"

2.

"Welche Erinnerungen habe ich noch an den Einschulungstag und die erste Schulzeit? Wie habe ich mich gefühlt? Was war mir als Kind in dieser Zeit besonders wichtig?"

3.

"Was haben mir die nahen und vertrauten Personen in meiner Familie und Verwandtschaft zur Schule und zur Einschulung gesagt? Wie hat sich das auf mich ausgewirkt?"

4.

"Welche Erinnerungen habe ich an die übrige Schulzeit und insbesondere an die Übergangszeiten zwischen den einzelnen Schulformen? Was war angenehm und unterstützend? Was hat mir Übergänge schwer gemacht?"

5.

"Welche Erfahrungen wünsche ich Kindern heute, damit sie einen guten und freudigen Schulstart haben?"

Vielen Dank!

5. Organisation eines Übergangscafés

Die Aktion „Übergangscafé“ hat sich ebenfalls bewährt (siehe: Praxisberichte).

6. Weitere Themenabende

Für Eltern können weitere Themenabende interessant sein, die nicht ausschließlich den Übergang in die Volksschule thematisieren, sondern andere pädagogische Aspekte von grundsätzlicher, kindbezogener oder familiärer Bedeutung. Solche Themen können gut bei den Eltern selbst erfragt werden.

Beispiele für Themenabende, die Eltern sich wünschten, sind:

- ▶ „Sprachliche Kompetenzen von ein- und mehrsprachigen Kindern im Übergangsjahr: Was ist erwartbar? Wie kann ihre sprachliche Kompetenz in Elternhaus und Bildungseinrichtung unterstützt werden?“
- ▶ „Gesunde Ernährung hilft beim Denken!“
- ▶ „Wie schütze ich mein Kind vor sexuellem Missbrauch, Gewalt und Drogen?“ – Möglichkeiten der frühkindlichen Prophylaxe
- ▶ „Sicher durch den Straßenverkehr“ – Verkehrserziehung für den Schulweg
- ▶ „Meine neue Rolle ... Schulkindmutter, Schulkindvater!“



PRAXISBERICHTE

Praxisbericht zum Elternabend: „Aller Anfang ist ... neu!“ – Übergang vom Kindergarten in die Volksschule hier: Wirkungen der Kindergartenzeit mittels „Sonnenblume/Blütenblätter“

von Elke Schlösser

Mein Elternabend für Eltern der zukünftigen Schulkinder mit dem Titel „Aller Anfang ist ... neu!“ beinhaltet einen Rückblick der ErzieherInnen, welcher die Entwicklungsschritte und Kompetenzerweiterungen der Kinder in der Kindergartenzeit aufzeigt.

Das Resümee der Kompetenzsteigerung der Kinder durch die Kindergartenzeit legten wir, damit man die detaillierten Facetten der körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung der Kinder nachvollziehen kann, in Form einer Blüte auf den Boden. Zunächst wurde die kreisrunde Mitte einer „Sonnenblume“ auf den Boden gelegt, mit der Aufschrift: „Das Kind und seine Kompetenzentwicklung im Kindergarten“.

Dann wurden nacheinander die vorbereiteten „Blütenblätter“ mit den markanten Punkten für die einzelnen Kompetenzbereiche hinzugelegt und jeweils benannt und erläutert.

Die Texte auf den Blütenblättern lauteten:

1. **Blütenblatt: Emotionale Fähigkeiten ... das Kind kann nun ...**

- ▶ erkennen und ausdrücken, was es für Bedürfnisse hat und was es braucht, damit es ihm gut geht (z.B. sagen, wann es frühstücken will)
- ▶ sich von Vertrautem lösen und Neues annehmen (z.B. beim Abschied von den Eltern an der Tür)
- ▶ auf neue Situationen zugehen und sich selbst erfahren; dabei eigenes Können und Grenzen bewusster erleben (z.B. beim Klettern auf einem neuen Spielgerät);
- ▶ im Mittelpunkt stehen oder eines von Vielen sein (z.B. bei Kreisspielen)
- ▶ bei Versagen und Enttäuschung Trost annehmen und die unangenehmen Gefühle überwinden (z.B. nach einem Streit/Frustrationstoleranz)
- ▶ mit Anforderungen umgehen und durchhalten, wenn etwas nicht gleich gelingt (z.B. wenn das Kind bei einem Spiel merkt, dass es verlieren könnte oder bei einer kniffligen Bastelarbeit)

2. **Blütenblatt: Soziale Fähigkeiten ... das Kind kann nun ...**

- ▶ sich in Andere besser einfühlen (z.B. jemanden trösten, der sich verletzt hat);
- ▶ Rücksicht nehmen und auch einmal abwarten (z.B. bei Gesellschaftsspielen, Kreisspielen, Regelspielen)
- ▶ altersgerecht selbstständige Möglichkeiten zur Konfliktlösung entwickeln und trainieren (z.B. wenn bei unterschiedlichen Meinungen Einigkeit über eine Vorgehensweise hergestellt werden muss)
- ▶ Fähigkeit zu Toleranz entwickeln und mit verschiedenen Formen von Andersartigkeit umgehen (z.B. mit Kindern anderer Hautfarbe, Sprache, Kultur, Religion, mit behinderten Kindern, alten Menschen, Menschen anderen Temperamentes, mit anderen Meinungen und Absichten)

3. **Blütenblatt: Wahrnehmungsfähigkeiten ... das Kind kann nun ...**

- ▶ immer sicherere taktile Wahrnehmung über den Tastsinn erproben (z.B. arbeiten mit Wasser, Sand, Farbe, Kleister, Ton, Knetgummi)
- ▶ seinen Gleichgewichtssinn schulen, gezielt erproben und nutzen (z.B. durch klettern, schaukeln, rutschen, balancieren, Roller fahren, hüpfen, turnen)
- ▶ den Stellungssinn erproben (z.B. durch Erfahrungen der Lage des Körpers auf Rollbrett oder Trampolin, Übungen mit variablen Körperhaltungen)
- ▶ die visuelle Wahrnehmung über die Augen gut nutzen (z.B. geleitetes, aufmerksames Zuschauen, Spiele mit Licht, Spiele zum Entdecken von Details)
- ▶ die auditive Wahrnehmung mit den Ohren reifer einsetzen (z.B. Spiele zum Richtungshören, Klatschspiele, Spiele mit Instrumenten, vorlesen, erzählen, singen)
- ▶ die orale Wahrnehmung mit dem Mund gezielt einsetzen (z.B. Spiele mit Watte, Luftballons, Geschmacksmemory, Kim-Spiele, Nachahmung von Stimmen und Geräuschen)
- ▶ seine olfaktorische Wahrnehmung mit der Nase nutzen (z.B. Geruchssensibilisierung beim Backen, in der Natur, Geruchsmemory)

4. **Blütenblatt: Grob- und feinmotorische Fähigkeiten ... das Kind kann nun ...**

- ▶ sich auf seine grobmotorische Sicherheit verlassen (z.B. bei Aktivitäten, die die Muskulatur stärken, wie turnen, springen, Hampelmann, stehen auf einem Bein, Ballfangen)
- ▶ das Gleichgewicht besser halten (z.B. beim Schaukeln, Wippen, Seilspringen, Pedalo fahren, Stelzen laufen)
- ▶ die Lockerungen seiner Handgelenke üben (z.B. beim Rühren von Pudding und Teig, Anrühren von Kleister, Drehen von Schrauben)
- ▶ fein abgestimmte Bewegungen der Hände und Finger einsetzen (z.B. greifen mit zwei Fingern, Stifte und Pinsel halten, Perlen fädeln, Schere halten und schneiden, mit Lego bauen)

5. **Blütenblatt: Sprachliche und kommunikative Fähigkeiten ... das Kind kann nun ...**

- ▶ besser zuhören (z.B. bei Gesprächen ohne zu unterbrechen, beim Vorlesen, beim Hörkassetten/-CD-Hören, beim Klatschen im Takt, beim Singen und Tanzen)
- ▶ größere Lust entwickeln, zu sprechen und dies beizubehalten (z.B. beim Erzählen und Berichten, nach gemeinsamen Erlebnissen, durch interessiertes Nachfragen angeregt, durch das Vorbild der ErzieherInnen im Dialog)
- ▶ durch Wortschatzerweiterung und Interesse an reichhaltigen Formulierungen sicherer sein im dialogischen Sprechen (z.B. durch gute Kinderliteratur und Bilderbuchbetrachtungen, Bildergeschichten, viele Verse, Sprichwörter, Sprachspiele, evtl. ein Sprachförderprogramm)
- ▶ Interesse und Achtung gegenüber der Zwei- und Mehrsprachigkeit anderer Kinder/Menschen zeigen (z.B. durch zweisprachige Erzählprojekte, durch muttersprachliche Lieder, Verse, Spiele)
- ▶ nonverbale Kommunikation und Körpersprache einsetzen und verstehen lernen (z.B. spielen mit Mimik und Gestik, Pantomime)

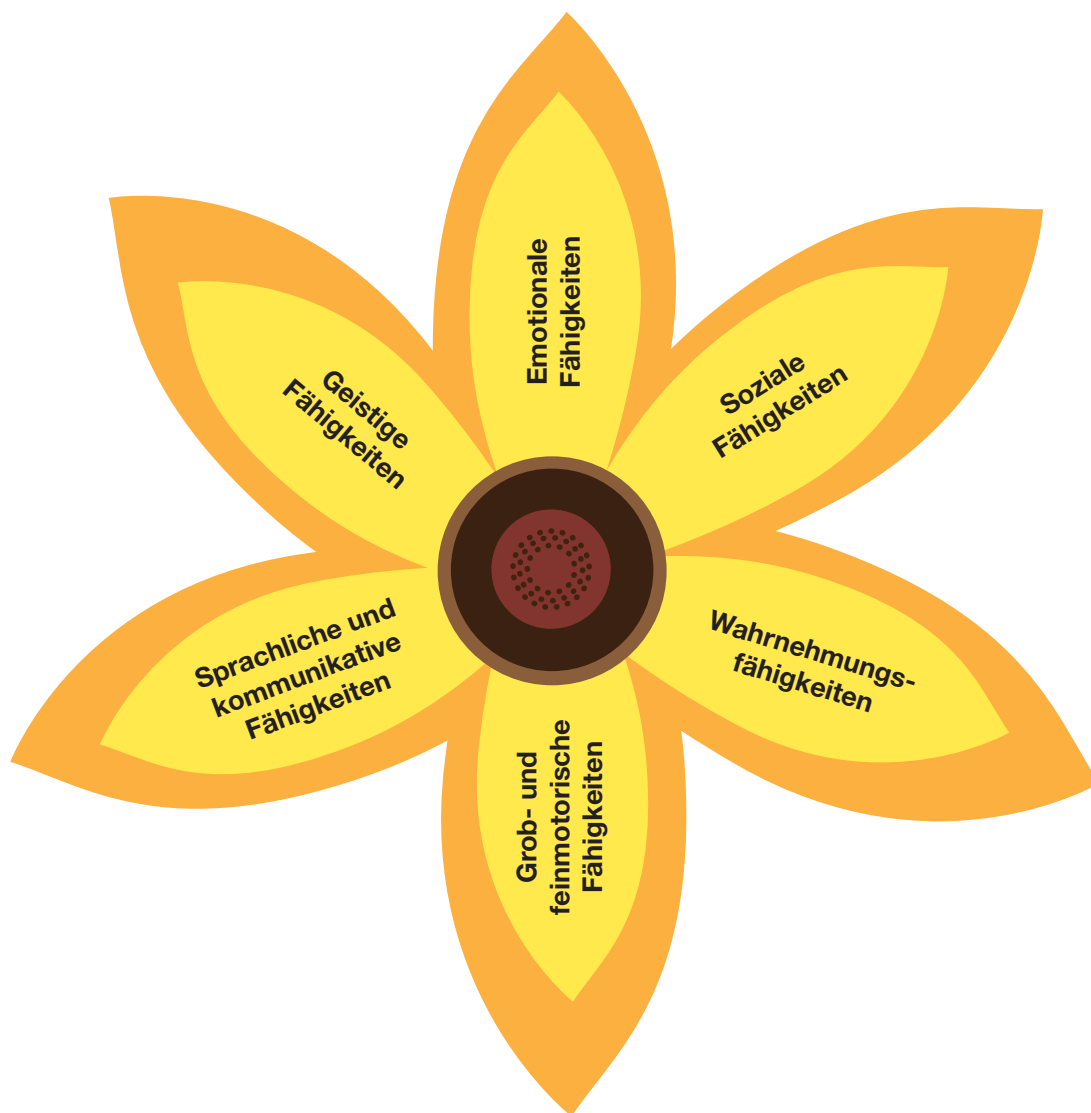
6. **Blütenblatt: Geistige Fähigkeiten ... das Kind kann nun ...**

- ▶ aufnahmefähig sein für neue Anregungen (z.B. Eingehen auf die kindliche Neugier und Angebot von Weltwissen, bekannt machen mit Phänomenen der Welt, naturwissenschaftliches Interesse wecken durch kind- und altersgerechte Experimente)
- ▶ Formen, Farben und kleine Mengen erkennen (z.B. durch Brettspiele, Puzzle, Regelspiele mit entsprechenden Elementen)

- ▶ seine Beobachtungsfähigkeit sicherer einsetzen (z.B. durch Anleitung des genauen Hinsehens und Beschreiben des Wahrgenommenen)
- ▶ seine gesteigerte Merkfähigkeit nutzen (z.B. durch Auswendiglernen von Gedichten und Liedern, Vortragen auf Feiern, Memory spielen, Spielregeln behalten bei Würfelspielen und Kartenspielen)

Fazit:

Eltern zeigten sich stets sowohl begeistert über die Reichhaltigkeit der gefolgten Prozesse als auch beruhigt über das Fundament für die Schulfähigkeit, das damit erkennbar wird.





Praxisbericht: „Übergangscafé“

von Caroline Zimmermann, Kinder- und Familientreff Bifang, Rankweil

Ort:

Kinderrestaurant im Kinder- und Familientreff Bifang

Zeit:

14:00 bis 15:30 Uhr

Anwesende:

eine Kindergartenfachkraft pro Gruppe, zwei Volksschullehrerinnen, Eltern von Erstklässlern/ Vorschülern, Kindergarten-Leitung und Volksschul-Direktorin sowie interessierte Eltern der zukünftigen Schulkinder

Ziele des Übergangscafés:

Die Eltern der zukünftigen SchülerInnen können in einem kleinen informellen Rahmen offene Fragen zum Thema *Einschulung und Übergang vom Kindergarten in die Volksschule* stellen und klären.

KindergartenpädagogInnen und VolksschullehrerInnen vernetzen sich untereinander.

Motivation und Erfahrungswerte:

Am Montag, dem 18.04.2016 fand von 14:00 bis 15:30 Uhr erstmals ein Übergangscafé im Kinder- und Familientreff Bifang statt. Gemeinsam mit der Volksschule Montfort wollten wir einen angenehmen und informellen Rahmen für die Eltern von zukünftigen Schulkindern schaffen, in dem offene Fragen geklärt werden können. Im Besonderen rechneten wir damit, dass das Thema *Ganztagesklasse* zur Sprache kommen würde.

Eingeladen waren die Eltern aus zwei Kindergärten, wobei das Angebot nur von hausinternen Eltern angenommen wurde.

Im Kinderrestaurant wurde eine Tischgruppe schön hergerichtet, Kaffee und Kekse vorbereitet und Stichworte (als Gesprächsanreiz) an die Wände und Fenster geklebt.

Die anwesenden Eltern kamen von Beginn an problemlos mit den Pädagoginnen aus Kindergarten und Volksschule ins Gespräch. Das Thema *Ganztagesklasse* wurde wie erwartet am längsten behandelt, aber auch zum Schulanfang und zum Schuleingangsscreening wurden konkrete Fragen gestellt. Nicht nur die anwesenden Eltern stellten Fragen, sondern auch das Kindergarten-Personal.

Die Eltern empfanden es als sehr positiv, dass nach dem eigentlichen Schulelternabend, der ja doch sehr viele Informationen beinhaltet, zusätzlich noch ein Übergangscafé stattfand. Ebenso gut kam die gleichzeitige Anwesenheit von Kindergarten- und Volksschul-Personal an, was die sich immer besser gestaltende Zusammenarbeit beider Institutionen verdeutlichte.

Auch im nächsten Jahr wird das Übergangscafé stattfinden. Wir erwarten, dass von Jahr zu Jahr mehr Eltern dieses Angebot nutzen werden und das Übergangscafé auf alle Zubringerkindergärten der Volksschule ausgeweitet werden kann.



Praxisbericht: „Elterninformationsabend in der Volksschule“

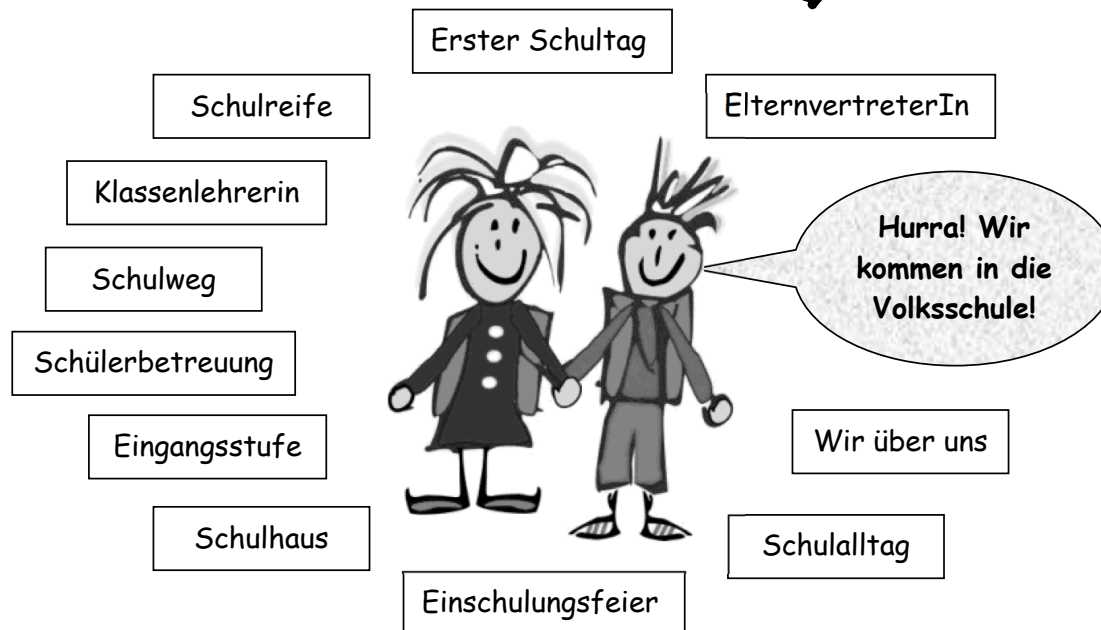
von Martha Caballero, Volksschule Blattur/Götzis

Frau Caballero lädt mit folgendem, hier anregend angefügtem Brief an die Eltern zum Infoabend ein. Sie informiert dann ausführlich im Rahmen einer Power-Point-Präsentation mit den Unterpunkten:

- ▶ Begrüßung
- ▶ Beteiligte Bildungseinrichtungen
- ▶ Übergänge als Herausforderung und Chance
- ▶ Verständnis des Begriffes *Schulreife*
- ▶ Aktuelle Informationen für das nächste Schuljahr
- ▶ Informationen zur Klasseneinteilung
- ▶ Organisation am Schulanfang
- ▶ Stundentafel und Zeiten
- ▶ Schülerbetreuung
- ▶ Vorbereitung auf die Schule
- ▶ Elterliche Rückfragen
- ▶ Verabschiedung

Liebe Eltern unserer künftigen Erstklässler!
Wir freuen uns, Sie einladen zu dürfen
zum

VS-Info-Abend



Dienstag, 05.04.2016, 19:30 Uhr
Musiksaal der VS Blattur

Eine Power-Point-Präsentation soll Ihnen einen ersten Eindruck über den bunten Alltag an unserer Schule vermitteln. Danach folgt ein Info-Block. Schließlich haben wir Zeit, Ihre aktuellen Fragen zur Einschulung Ihres Kindes zu beantworten.

Ich freue mich auf ein erstes Kennenlernen!

Direktorin
Martha Caballero



Praxisbericht: „Elternabend in der Volksschule“

Von Angelika Werle-Postai, Volksschule Koblach, und Nina Caldonazzi,
Kindergarten Gmür/Koblach

Die Einladung zum „Elternabend für Einschulende“ erfolgte über die Direktorin der Volksschule Koblach. Anwesend waren:

- ▶ Eltern
- ▶ alle Kindergartenpädagoginnen (KiGa Gmür und KiGa Egatha)
- ▶ Direktorin Ulla Wutzl
- ▶ Volksschullehrerin Angelika Werle-Postai

Der Elternabend fand am 31.03.2016 um 20:00 Uhr im Musiksaal der Volksschule Koblach statt.

Unser Ziel war, den Eltern mitzuteilen, wie der Übergang vom Kindergarten in die Volksschule schrittweise vollzogen wird und welche Stationen sie und ihr Kind erwarten. Erläutert wurden:

1. Station: Der Schulfestest

- ▶ mittels Power-Point-Präsentation zu den Kriterien der Schulfestest
- ▶ angeboten von der Direktorin
- ▶ mit der Fragestellung: „Was davon ist mit dem Schulfestest (Screening) überhaupt messbar?“

2. Station: Das Kennenlernen der Schule

- ▶ angeboten von der Kindergartenpädagogin Nina Amann (KiGa Gmür)
- ▶ mit der Fragestellung: „Wie werden die Kinder im Übergangsjahr vom Kindergarten in die Volksschule vorbereitet?“
- ▶ inklusive Hinweis auf den Schnuppertag an der Volksschule Koblach

3. Station: Die Informationen zur Klasseneinteilung

- ▶ Bekanntgabe der Einteilung der Klassen
- ▶ inklusive Bekanntgabe der Kriterien für die Klasseneinteilungen
- ▶ angeboten von der Direktorin

4. Station: Informationen zum konkreten Schulstart

- ▶ Informationen über die ersten 6 Wochen in der Schule
- ▶ angeboten von der Volksschullehrerin Angelika Werle-Postai
- ▶ Die Eltern bekamen Informationen zu:
 - Wie sieht ein Stundenplan aus?
 - Was sollten wir wissen über die Mittags- und Nachmittagsbetreuung?
 - Wie sieht der Lehrplan für die erste Klasse aus?
 - Wie lernt man in der Schule heute? Was bedeutet das für das Kind? (Es wird nicht eine Stunde nur Mathematik oder Deutsch unterrichtet, sondern die Fächer werden abwechselnd angeboten. Am Anfang wird teilweise nur in Zehn-Minuten-Sequenzen gearbeitet, da für längere Sequenzen die Konzentration fehlt.)

- ▶ Welche Tipps helfen Eltern, ihr Kind gut auf die Schule vorzubereiten? (Vom Kennenlernen des Schulwegs bis zu Konzentrationsübungen etc.)
- ▶ Wie werden die Kinder die Schule kennenlernen?

Zum Thema: „Die ersten 6 Wochen in der Schule“ erhielten die Eltern folgende Informationen:

„Ein gelungener Schulstart ist eine gute Basis für die weitere Schulentwicklung Ihres Kindes. Für optimale Startbedingungen können Sie im Familienalltag eine Menge tun. Kinder sind von sich aus neugierig, wollen ständig ihren Wissensdurst stillen und etwas Neues dazulernen. Vertrauen Sie auf die Lernbereitschaft Ihres Kindes und unterstützen bzw. motivieren Sie es dabei!

Dies können Sie folgendermaßen tun:

- ▶ Freuen Sie sich mit Ihrem Kind auf die Schule. Bitte keine Anspielungen mit den Worten: ‚Jetzt beginnt der Ernst des Lebens!‘
- ▶ Wecken Sie die natürliche Neugier und das Interesse an der Schule. Reden Sie positiv mit Ihrem Kind über Dinge, die es in der Schule machen wird: singen, malen, schreiben, rechnen, ... (also z.B. über die verschiedenen Fächer und den Stundenplan).
- ▶ Bereiten Sie Ihr Kind auf den Schulweg vor. Üben Sie mit ihm das richtige Verhalten am Gehsteig, das sichere Überqueren der Straße und das Überqueren der Straße zwischen parkenden Autos. Geben Sie den Kindern, die Buskinder sind, die entsprechend wichtigen Hinweise und Übungsmöglichkeiten. (Verkehrserziehung).
- ▶ Gewöhnen Sie Ihr Kind außerdem bewusst an selbstverständliche Ordnung (in Bezug auf Sachen, Anweisungen, Regeln).
- ▶ Fördern Sie – wann immer Sie können – die Selbstständigkeit Ihres Kindes. Üben Sie das An- und Ausziehen, das Schließen von Knöpfen und Reißverschlüssen und lassen Sie Ihr Kind seine Schuhbänder binden.
- ▶ Üben Sie das Stillsitzen bei kleinen Beschäftigungen, z.B. mit Malen, Ausschneiden, um eine Konzentration in Zehn-Minuten-Sequenzen zu unterstützen.
- ▶ Schränken Sie den Fernsehkonsum und das Spielen am Computer ein. (Der Computer ist ein Werkzeug und kein Spielzeug. In der Schule wird er z.B. für das ‚Lilo Lese- und Lernprogramm‘ eingesetzt.)
- ▶ Sorgen Sie dafür, dass Ihr Kind ausreichend Schlaf bekommt.
- ▶ Gewöhnen Sie Ihr Kind an einen festen Tagesablauf. Das unterstützt die Akzeptanz des Kindes hinsichtlich des späteren Stundenplans.
- ▶ Fördern Sie die Lust am Lesen durch möglichst tägliches Vorlesen. Als Eltern sind Sie dabei die besten Vorbilder. Machen Sie den Kindern Freude auf Lesen, weil Lesen immer auch gleich Lernen bedeutet!
- ▶ Lassen Sie Ihr Kind Geschichten erzählen und erzählen Sie selbst auch gerne ausgiebig! Achten Sie dabei auf eine deutliche Aussprache. Kindern tut es gut, Zuhören zu lernen und selbst ausdrucksstark zu erzählen.
- ▶ Singen Sie mit Ihrem Kind so oft es geht. Klatschen Sie dabei die Silben. Über diesen Sprach- und Klatschrhythmus stärkt Ihr Kind die sog. Phonologische Bewusstheit (also *die Fähigkeit, Laute in Silben, Silben in Wörtern und Wörter in Sätzen voneinander getrennt wahrnehmen zu können*. Definition: Elke Schlösser). Das ist gut für die Sprachkompetenzsteigerung im Rahmen der Alphabetisierung!

- ▶ Lassen Sie Ihr Kind anhand konkreter Gegenstände wie Knöpfe, Murmeln, Bausteine etc. bis 10 zählen. Spielen Sie Brettspiele mit ihm und beobachten Sie dabei bewusst das Zählen und Setzen der gewürfelten Zahlen. So stärken Sie Zahlenwissen und Zahlenverständnis.
- ▶ Lassen Sie Ihr Kind viel malen. Große Schwungübungen mit Malkreiden, wie Kreise und Wellen, fördern die Hand- und Fingerbeweglichkeit. Das nutzt ihm bei den ersten Schwungübungen und auf dem Weg zum Schreibenlernen sehr. Erste Buchstaben und Zahlen wird es gleich in den ersten Wochen der Schulzeit ausprobieren. Wenn Ihr Kind lieber mit der linken Hand zeichnet und schneidet, unterstützen Sie es ruhig dabei.
- ▶ Machen Sie mit Ihrem Kind aus dem ersten Schultag ein Fest!

Ihr Kind wird das Schulgebäude und deren Umgebung kennenlernen. Es erhält Orientierung zu Klasse, WC, Turnsaal, Musikraum, Pausenhof, Sitznachbar, Anregungen, sich deren Namen zu merken etc.“

Des Weiteren informierten wir die Eltern über die Themen:

- ▶ Mittags- und Nachmittagsbetreuung
- ▶ Unterrichtet wird nach dem landesweit verbindlichen Lehrplan. Dabei kann die Lehrperson die Möglichkeiten der Methodenfreiheit nutzen. Hierbei entscheidet sich jede Lehrperson anders. Wichtig ist (für mich ... Angelika Werle-Postal), mit den Kindern Beziehung und Akzeptanz meiner Führung aufzubauen.
- ▶ Im Sachunterricht wird das Allgemeinwissen gestärkt. Es wird sowohl Anlass bezogen gelernt, als auch mit Berücksichtigung der Jahreszeiten, z.B. über den Schulbeginn im Herbst, die Schultasche und die Schulsachen.
- ▶ Ebenso wird über das schultaugliche Verhalten untereinander gesprochen. Hier greifen Anregungen zum erweiterten sozialen Lernen wie z.B. Regeln einhalten, Freundschaften bilden, gegenseitige Wertschätzung, faire Streitkultur etc. Also bleiben – wie im Kindergarten – Anregungen zur emotionalen Entwicklung auch in der Volksschule bedeutsam.
- ▶ Thematisiert wird zusätzlich die Bedeutung des strukturellen Lernens unter Berücksichtigung von Ursache und Wirkung.



REFLEXION UND PROFESSIONELLE VERTIEFUNG

- ▶ Welche Praxis zur Information von Eltern in Gruppen in der Übergangszeit ist Ihnen derzeit vertraut?
- ▶ Sind Sie mit der derzeitigen Umsetzungsform zufrieden?
(Alles, was sowieso bereits gut gelingt, muss nicht verändert werden!)
- ▶ Fühlen Sie sich mit den eingesetzten Methoden gut und empfinden Sie diese als befriedigend variabel?
- ▶ Welche Schritte zur Veränderung empfinden Sie persönlich als wünschenswert?
Wen können Sie gewinnen, um diese Veränderungen mit Ihnen gemeinsam zu besprechen und zu realisieren?
- ▶ Welche Ressourcen müssten dazu ausgeschöpft werden?



LITERATUR

Akgün, M.: Übergang Kindergarten Grundschule. Fachliche Grundlagen – Ansätze zur Gestaltung. Trans KiGs NRW. Januar 2007 (www.transkigs.nrw.de) (Link defekt)

Diskowski/Hammes-Di Bernardo E./Hebenstreit-Müller, S./Speck-Hamdan, A (Hrsg.): Übergänge gestalten. Wie Bildungsprozesse anschlussfähig werden. Jahrbuch des pfv. Verlag das netz. Weimar 2006

Griebel, W und Niesel, R.: Abschied vom Kindergarten – Start in die Schule. Grundlagen und Praxishilfen für Erzieherinnen, Lehrkräfte und Eltern. Don Bosco Verlag. München 2004

Griebel, W.: Der Transitionsansatz. Ein Modell der Prozesshaftigkeit und Teilhabe bei Übergängen im Kindertagesstättenbereich. I: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik (TPS). 3/2010, Seite 4-7

Schlösser, Elke: Zusammenarbeit mit Eltern – interkulturell. Informationen und Methoden zur Kooperation mit deutschen und zugewanderten Eltern in Kindergarten, Grundschule und Familienbildung. Ökotopia Verlag 3. Auflage 2012 (ab September 2017 erweiterte und aktualisierte Neuauflage)

Schopp, Johannes: Eltern Stärken. Dialogische Elternseminare. Ein Leitfaden für die Praxis. Verlag Barbara Budrich. Opladen 2006

